№ 38. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 28. März.

X. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate: für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Schwur des Verlobten.

(Fortsetzung.)

»Jadwiga,« entgegnete Hylarius, und seine Züge nahmen einen entsetzlichen Ausdruck an: »Ihr sprechet jetzt ein schweres Wort, und in der Blindheit Eures befangenen Herzens wisset Ihr nicht, was Ihr wählet. Höret, Jadwiga! ich will Euch mehr noch aus Eurem Herzen oder Gewissen sagen. Nehmet das Grubenlicht der Selbstbeschauung, steiget hinab in die Tiefe Eures Innern, und saget mir, ob ich mich irre, wenn ich behaupte: Ritter Borziwoi Prorzek mit seiner glatten, geschmeidigen Zunge, sei es, der Euch veranlaßt, die Welt mit ihrem sündhaften Treiben reizender zu finden, als das gottgeweihte Leben einer geistlichen Jungfrau. Ihr liebt, Jadwiga, den, der bei Eurem ersten Anblick Euch den Honig der süßen Schmeichelei darbot, und der von dem Augenblick an meinem ernsten Streben, Euch vor den Gefahren der Welt, die Euch nahen könnten, zu schützen, entgegen arbeitete. Er hat, wie ich mich längst überzeugte den Sieg davon getragen, und ein einziges Wort aus seinem Munde gilt Euch mehr, als meine väterlichen, aus weiser Absicht Euch gehaltenen Ermahnungen. Seine schwarze Ringellocken sind Euch eine Angel geworden, an der Ihr Euch willig ziehen lasset, dorthin, wo für Euch nur Verderben sein kann. Die schützende Mauer, die ich um Euch aufführte, liegt zusammengestürzt vor dem Sehnen Eures Herzens, welches jetzt, um seine Sündenlast zu vermehren, von dem heißen Wunsche belebt wird, daß Domarath Urbainski dem Reiche der Todten angehören möge, damit er aufhöre, sich störend zwischen Euch und Euren erwählten Buhlen zu stellen. O hättet Ihr doch längst eine Freistätte des Himmels gesucht, bevor Ihr in dieses Labyrinth Euch verirrtet, aus dem Euch nur noch die Hand des Herrn heraushelfen kann. Vernehmet noch einmal meine warnende Stimme, und nehmet Abschied von einer Welt, die keine reine Freude Euch mehr bieten kann, seit Ihr das Erdenglück eines Menschen für immer vernichtet habt und jetzt in vollem Bewußtsein dessen, was Ihr gethan, noch seinen Tod wünschet. Wahret Euer Herz! die Stimme des Warners ruft es Euch noch einmal zu. Die Kirche hat nur Trost und sanfte Ermahnungen für den, der in Reue sie sucht. Für den verstockten Sünder hat sie ihre Strafe. Die Vergeltung naht Jedem, der sie verdient, sei es, wenn es sei; für den, den sie trifft, kommt sie immer noch zu früh.

Jadwiga wagte nicht dem Blick Hylarius zu begegnen, seine Worte schwirrten vor ihren Ohren, sie war sich keiner klaren Idee bewußt; so saß sie, das Bild einer Verurtheilten, da, als der strenge Priester schon längst das Gemach verlassen hatte.

* *
*

Der Winter zog mit seiner finstern Stirne und grollenden Mienen nach dem fernen Norden und rief seinen Hofstaat, das Heer der Stürme, ihm zu folgen und dort neue Kräfte zum nächsten Ausbruch zu sammeln. Nur langsam und mit Zwang seinem Rufe gehorchend, entschlüpften sie zuweilen dem engen Geklüft ihrer unheimlichen Wohnung, und hauchten mit tückischer Freude noch dann und wann über die Erde, die, des lästigen Winterkleides überdrüßig, mit Macht strebte, es abzuwerfen, um sich mit dem jugendlichen Grün des Frühlings zu schmükken. Von den milden, weichen Lüften sanft berührt, floß der Schnee in trüben Strömen von den Dächern der Hütten und den Zinnen der Burg herab. Die Wege, noch zum Theil bedeckt von der sich auflösenden Eismasse, waren für den Wanderer höchst beschwerlich. Doch hielt dieses einen reisenden Handelsmann nicht ab, mit seiner Bürde auf dem Rücken die Straße gen Milith zu ziehen. Als die Thürme der Burg von Weitem durch die kahlen Zweige des Waldes schimmerten, legte er seine Last ab, um ein wenig auszuruhen. Es schien sich derselbe geeilt zu haben, sein Ziel zu erreichen; denn helle Schweißtropfen bedeckten seine Stirn. Sein Aeußeres hatte nichts Einnehmendes, ein Wald struppigen Haares deckte sein Haupt und hing unordentlich um Stirn und Wange. Ein Band oder Tuch über das eine Auge gezogen, gab den Verlust desselben an, und ließ um so greller den Blick des gesunden Auges hervortreten. Unverwandt blickte er die Thürme der Burg an, dann einige Worte leise vor sich hinmurmelnd, erhob er sich, nahm seine Last wieder auf und schritt, so rasch es ihm der Weg nur erlaubte, vorwärts.

Es mochte um die Mittagszeit sein, als er an den Thoren der Burg angelangt, auch sogleich den Dienern und Mägden derselben seine Waaren feilbot.

Ein reisender Handelsmann erregte zu damaliger Zeit viel Aufsehen, deshalb hatte sich bald ein Kreis Neugieriger um ihn gefunden, die mehr die Schauenden abgaben, als daß sie Lust gezeigt hätten, seinen mühevollen Weg zu belohnen und seinen Geldsäckel zu füllen. Doch schien der Handelsmann fast der Art und Weise schon gewöhnt zu sein; denn weder Unmuth noch Verdruß sprach sich in seinen Zügen aus, vielmehr unterhielt er die ihn Umstehenden mit Possen, welche in seiner Aussprache, die ihn als Fremden bald verrieth, nur mehr noch die Lachlust der Zuhörer erregten, obgleich er auch der Landessprache völlig mächtig schien.

Der Burggraf von Cordebog, der des Ganges kommend, ihn gewahrte, fragte, ob er bereits seine Waaren Fräulein Jadwiga Zaremba angeboten. Es schien aber der Handelsmann nur dieses Winkes gewartet zu haben, denn rasch folgte er mit seinem Krame dem Burggrafen in den Saal und legte mit anpreisenden Worten die werthvollsten Stücke vor den Augen Jadwiga's aus. Manchen Gegenstand des Putzes nahm und betrachtete sie, sich wundernd, daß der Verkäufer so billigen Preises seine Waaren losschlage. Da gewahrte sie ein kleines Kästchen von zierlicher Arbeit mit Gold ausgelegt, welches der Krämer noch nicht geöffnet hatte. Auf ihre Frage, was es enthalte, schloß es derselbe auf und sagte: »Edle Dame, es enthält neben einigen Reliquien auch Sachen, die mit geheimen Kräften begabt, den Menschen, der sie trägt, vor mancherlei Uebel schützen; auch einen Rosenkranz enthält es, wie Ihr sehet; ich erhielt denselben von einem sterbenden Pilgersmann, der von Räubern überfallen, unweit Rom sein Leben in meinen Armen aushauchte. Seit jener Zeit irre ich nun schon von einer Burg Polens zur andern, um des Sterbenden letztem Willen zu genügen.

»Was ist es für ein Auftrag?« fragte Jadwiga halb gedankenlos und mehr mit den Sachen, als mit der Frage, welche sie that, beschäftigt.

»Wenn Ihr es mir gestattet, so erzählt ich Euch die ganze traurige Mähr,« entgegnete der Handelsmann.

Jadwiga nickte ihre Einwilligung ihm zu und jener begann:

»Es können ohngefähr zwölf Mondea sein, als ich gen Rom zog, um meine abgesetzten Waaren durch frische zu ergänzen; mein Weg führte mich durch einen einsamen, dichten Wald, welcher sich weit vor mir ausdehnte. Die Nacht brach herein, und noch sah ich keine Herberge. Matt und ermüdet von der weiten Wanderung, beschloß ich unter einem Baume, dessen breite Aeste mit Schutz und Schirm versprachen, den herannahenden Morgen zu erwarten. Ich legte deshalb meine geringen Habseligkeiten neben mich und erquickte mich mit einem Trunk frischen Wassers aus dem Quell, welcher nicht weit von dem Baume, wo ich lagerte, zwischen Gestein hervorsprudelte. Kaum hatte ich mich aber auf den Rasen hingestreckt und dem Monde zugesehen, der in Wolkenpracht sich hebend, ganz als Fürst sein unvergleichliches Licht enthüllte und um die Nacht den Silberschleier zog, so däuchte es mir, als ob ich ein leises Stöhnen wie aus verwundeter Menschenbrust, vernähme. Aufmerksam lauschend, neigte ich mein Ohr nach jener Gegend hin, von wannen mir der Ton zu kommen schien; doch es war Alles still, nur ein leiser Luftzug fuhr durch die Wipfel der Bäume und bewegte das Laub derselben. Ich hielt es also für eine Täuschung und schickte mich an, einige Paternoster zu beten. Da erklang durch die Stille der Nacht wiederum jener bange Klagelaut, doch deutlicher und vernehmlicher denn zuvor.

Voll Schreck richtete ich mich empor und horchte angestrengter, um mich zu überzeugen, ob es abermals eine Irrung meines Gehörs sein konnte. Aber umsonst; selbst der leichte Windhauch hatte sich eingestellt und eine Ruhe des Grabes herrschte rings um mich her. Da wurde mir unheimlich zu Muthe und es kam mir ein Grauen an, so daß ich mich dreimal bekreuzte und mich der heiligen Jungfrau empfahl. Und zum drittenmal hörte ich jenen Angstruf. Jetzt war es keine Täuschung mehr, denn zu deutlich hatte ich es ganz in meiner Nähe vernommen. Ich stand also bald auf, rief die himmlischen Heerschaaren zum Schutz gegen böse Geister an und eilte behutsam der Stelle zu, von wannen jener Schreckenston erklungen. Ich bog vorsichtig die Zweige eines niedrigen Gebüsches von einander und sah, o Schreck! bei dem Lichte des Mondes, welches durch die Bäume zur Erde glitt, die Gestalt eines Mannes ausgestreckt am Boden liegen, dessen unordentliche, zerrissene Kleidung sattsam bekundete, daß ein harter Kampf stattgefunden haben müsse, bevor er in diesen Zustand gerathen sei. Ich neigte mich zu dem Unglücklichen herab, um zu sehen, ob noch Leben und Besinnung in ihm sei. Eine breite Wunde klaffte von seiner Stirn mir entgegen, und das hervorströmende Blut lagerte, vom kühlen Abendhauch berühret, in starren Massen auf seinem Gesicht und seiner Kleidung, das leise Röcheln der Brust verkündete aber die Nähe seines Todes. Schnell eilte ich wieder zu dem Quell, holte in des Pilgers Flasche, die neben dem Leidenden lag, frisches Wasser, flößte ihm einige Tropfen in den Mund und wusch mit weichem Moose das geronnene Blut von seinem Antlitz. Dann richtete ich sein Haupt in die Höhe, hoffend das fliehende Leben vielleicht noch auf Augenblicke zurück zu halten. Mein Bemühen war nicht fruchtlos, indem er nach einiger Zeit die Augen aufschlug und seine Lippen leise die Worte hauchten: »Bist du ein Engel, der mich zum ewigen Leben führt?« Doch erschöpft von der Anstrengung dieser wenigen Laute sank sein Kopf zurück und es währte lange, ehe ich mich überzeugte, daß nur eine tiefe Ohnmacht ihn auf's Neue umfangen habe. Ich kühlte fortwährend seine Schläfe und netzte seine Lippen mit dem frischen Wasser, dem einzigen Mittel, welches mir in dieser Waldeseinöde zu Gebote stand. Endlich bemerkte ich, daß seine Besinnung zurückkehrte und seine Brust freier athmete. Ich bat ihn, wenn es ihm möglich sei, und seine Kräfte es gestatteten, mir das Unglück, welches ihn hier betroffen, und seine letzten Wünsche, falls er noch welche für diese Erde habe, mitzutheilen. »Ach!« sprach er leise und in abgebrochenen Worten, wie Jemand, der sein Ende nahe fühlt und sich noch mühsam der Sprache bedient, ehe sich für immer die Lippe schließt: »ach! Mensch oder Engel! mich haben Räuber auf dieser Straße überfallen, und nach langer Gegenwehr bin ich ihnen unterlegen. Ich habe nur noch wenige Minuten hier mein zu nennen; denn schon breitet der Tod seine Arme nach mir aus. Schwöre mir zwei Dinge, wenn Du ein Mensch bist, so nimm von mir das Versprechen, daß ich in kurzer Frist an dem Throne des Höchsten für Dich flehen werde.« Er hielt inne, wie auf meine Antwort harrend, und zugleich neue Kräfte zur Sprache sammelnd. Ich gelobte ihm, sein Verlangen zu erfüllen. Darauf sprach er immer undeutlicher, denn die eisige Kälte des Todes berührte schon seine Zunge. »Gieb mir hier auf dieser Stelle ein Grab, und pflanz' ein Kreuz darauf; hole aus der nächsten Kirche Weihwasser und sprenge es über den Hügel, der mich deckt, damit ich in gesegneter Erde ruhe. Laß einige Messen für meine Seele lesen, ziehe dann nach Polen, meiner Heimath, suche dort eine Jungfrau, welche meine Verlobte ist; tritt vor sie hin und sage ihr: Dein Verlobter schlummert in fremder Erde. Er läßet Dich, Jungfrau, grüßen und Dir sagen, Du sollst eingedenk sein seines Eides, den er halten wird, wie auf Erden, so auch im Himmel!« Hier schloß er, abermals aufs Aeußerste erschöpft, seine Augen. Ich fragte ihn noch um den Namen der Jungfrau, aber seine Seele entwand sich bereits ihrer irdischen Fesseln; immer kürzer wurde sein Athem, immer mühsamer entrang sich derselbe seiner Brust, und immer tiefer sank sein Haupt in meine Arme. Vergebens bemühte ich mich, seinen Lippen noch Laute abzugewinnen, sie waren bereits fest geschlossen, und als die Wolke, welche grade den Mond deckte, wie ein schwarzer Schleier an ihm vorüberzog, und sein klares Licht wieder auf den Verwundeten fiel, beleuchtete er eine Leiche in meinen Armen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wie die Alten den Ehebruch bestraften.

Die Art der Alten, den Ehebruch zu bestrafen, war der Tod.

Bei den Römern berechtigte ein ausdrückliches Gesetz den Ehemann, seine Frau, die er im Ehebruche betraf, umzubringen. Und Lysias sagt, daß ein von dem Areopaeus gegebenes Gesetz ausdrücklich verboten habe, denjenigen Ehemann als Mörder zu verurtheilen, der sich an dem Ehebrecher, den er bei seiner Frau antraf, rächte. Ein Gesetz der Westgothen befahl, kein Ehemann sollte des Todschlags für schuldig erklärt werden, der den Ehebrecher nebst der Ehebrecherin tödtete.

Nach einem andern Gesetze der Westgothen durfte nicht einmal ein Vater Strafe oder Vorwurf befürchten, der seine Tochter tödtete, wenn er sie in seinem Hause im Ehebruch betroffen hätte. Solon verstattete Jedermann, den Ehebrecher zu tödten, wenn er ihn antraf.

Unter den Athieniensern und bei den Böhmen wurden die Ehebrecher enthauptet. Und man erzählt, daß ein gewisser König von Tenodos ein Gesetz gegeben habe, einem betrogenen Ehebrecher mit dem Beile den Kopf abzuschlagen, und daß derselbe, als man seinen eigenen Sohn auf der That ertappt, und der, der ihn ergriffen, den König fragte, was er thun sollte, zur Antwort gegeben: Thue nach dem Gesetze!

Der Kaiser Opilius ließ jederzeit beide Mitschuldige zusammen binden, und verbrennen. Wenn unter den alten Sachsen eine Frau Ehebruch beging, so zwangen sie dieselbe bisweilen, daß sie sich selbst ums Leben bringen mußte, indem sie sie an einem Stricke aufhingen, den sie mit eigner Hand sich hatte umlegen müssen; über ihrem Leichnam, den man ansteckte und verbrannte, hing man ihren Verführer auf. Constantin befahl, daß eine des Ehebruchs schuldige Frau in ein Kloster gesteckt werden sollte, und erlaubte ihrem Manne, innerhalb zwei Jahren, sie da wieder herauszunehmen, wenn es ihm gut dünkte; war die bestimmte Zeit verflossen, oder starb der Mann, ehe er die Ehebrecherin herausgenommen hatte, so mußte sie beschworen werden, eine Nonnenkleidung anlegen, und die ganze Zeit ihres Lebens im Kloster bleiben.

Solon machte in Ansehung der Frauen folgendes Gesetz: er wollte nicht haben, daß eine Frau, die mit einem Ehebrecher betroffen worden war, sich putzen sollte; that sie es aber, so hatte Jedermann, der ihr begegnete, das Recht, ihr die Kleider auszuziehen.

Wenn die Cumäer ein Weib im Ehebruche ergriffen, so fü

ten sie sie auf den Markt, wo sie für Jedermann zum Ansehen auf einem Stein stehen mußte.

Alsdann setzten sie sie auf einen Esel, und führten sie um die Stadt. Hierauf mußte sie wieder auf dem Steine stehen, und wurde lebenslänglich für unehrlich gehalten. Sie bekam den Spottnamen der Eselsreuterin, und der Stein wurde für unrein gehalten und verflucht. Wenn im alten Sachsen eine Verheirathete die Ehe brach, so versammelte sich bisweilen ein Haufen Weiber um sie herum, führte die Ehebrecherin herum, peitschte sie durch die Gassen, schlug sie mit Ruthen, stach ihr kleine Wunden, und jagte sie blutig und zerrissen von Stadt zu Stadt. Selbst da traf sie wieder neue Henkerinnen an, die aus Eifer für die Keuschheit nicht eher aufhörten sie zu peinigen, als bis sie halb oder ganz todt war.

Die Aegypter ließen einer Ehebrecherin die Nase aufschlitzen und glaubten, daß man derjenigen, die sich einer unverzeihlichen Unenthaltsamkeit überließ, alles nehmen müßte, was ihre Schönheit zu einer Empfehlung dienen könnte. Der König Kanut machte folgende Verordnung: wenn eine Frau noch bei Lebzeiten ihres Mannes überführt wird, mit irgend einem anderen Manne unerlaubten Umgang gehabt zu haben, so schneide man ihr Nase und Ohren ab.

Hüten Sie sich, Frauchen!

Der Beobachter macht es sich zur Pflicht, auch hie und da in das häusliche Treiben mancher Leute zu gucken, und bald scherzend, bald ernst ein warnendes Wort zu sprechen, wo es ihm nützlich und nothwendig erscheint. Ein solches scheint ihm auch bei vorliegendem Falle nicht übel angebracht.

Eine auf dem Lande wohnende, zum Verkauf ihrer Waaren aber häufig in Breslau sich befindende, verheirathete Frau hat hier die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der seit Jahren in einem angesehenen Hause Dienste verrichtet, und bisher seine Frau und drei Kinder auf eine rechtliche Weise ernährte. Seitdem er aber die dralle Landfrau kennt, mag ihm seine brave Frau weniger gefallen, und mancher sauer ersparte Thaler wandert in die Tasche der Nebenbuhlerin, deren Mann das saubere Treiben seiner Frau nicht allein zu kennen, sondern auch zu billigen scheint, weil durch die Freigebigkeit des Herrn N. N. so mancher gute Bissen für ihn mit abfällt. — Da letzten häusliche Verhältnisse durch seinen Lebenswandel immer mehr zerrüttet werden, und er nicht kräftig genug ist, sich aus seinen schmachvollen Fesseln zu befreien, so sei dem dicken Landfrauchen hiermit vom Beobachter ein warnendes: »Hüten Sie sich Frauchen!« zugerufen, das sie wohl thun wird, zu befolgen, wenn sie sich nicht noch näher bezeichnet sehen will.

— n —

Curiosum.

Der »Wohlauer Kreisbote« enthält folgende kuriose Anzeige: »Denjenigen, welchen es unglaublich scheint, wie mir am 27. Febr. 4 Gänse ersaufen konnten, bin ich gern bereit, die nähern Umstände mitzutheilen.

Polgsen, d. 18. März 1844.
Hornig, Gastwirth.«

Lokales.

*** Am 23. Nachmittag trieben sich 2 bereits unter polizeilicher Aufsicht stehende Tagarbeiter, im Alter von 20 Jahren, von denen der Eine erst am Tage vorher der Haft entlassen worden war, müßig auf dem Neumarkte umher, und boten ein Paar Beinkleider, womit dieser, aus Mangel an hinreichender Bekleidung, während der Arrestzeit von der betreffenden Behörde versehen worden war, zum Verkaufe aus. Ein Landmann aus einem der benachbarten Kreise ließ sich mit ihnen in Kaufs-Unterhandlungen ein, erand und bezahlte auch das gedachte Kleidungsstück und steckte dann vor ihren Augen den noch ziemlich gefüllten Geldbeutel wieder in die eine seiner Westentaschen. Zum Danke für das mit ihnen gemachte Geschäft umarmten nach einander beide Verkäufer den Käufer mit der innigsten Zärtlichkeit, und entfernten sich hiernächst ruhig aus seiner Nähe. Die Umarmung erschien indeß einem unfern stehenden nicht betheiligten dritten Tagarbeiter verdächtig, und als derselbe daher den Landmann durch die Frage: ob er auch sein Geld noch habe, veranlaßte, wieder nach seinem Beutel in die Tasche zu greifen, war derselbe, wie Jener richtig vermuthet hatte, wirklich daraus verschwunden. Von den Dieben wurde hierauf zwar der eine nicht lange nachher, und der andere spät am Abend, als er sich bereits wieder mit andern verdächtigen Individuen auf der Straße herumtrieb, wieder aufgefunden und verhaftet; das gestohlene Geld hatten sie aber inzwischen doch schon glücklich auf die Seite gebracht.

*** Ein Kutscher auf der Teichgasse büßte am 22. Abends seine Nachlässigkeit, den Stall bei seiner Entfernung aus demselben unverschlossen gelassen zu haben, mit dem Verluste vieler Kleidungsstücke und seiner Baarschaft, indem sich während seiner Abwesenheit ein Dieb in denselben eingeschlichen, die erwähnten Gegenstände zusammengerafft und unbemerkt davon getragen hatte. (Schles. Z.)

*** In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. wurde eine einem Kürschnermeister gehörige Bude auf dem Ringe, durch Abdeckung des Daches gewaltsam, erbrochen und aus derselben eine bedeutende Menge Mützen entwendet. Daß derartige ohne auffallendes Geräusch nicht auszuführende Verbrechen unbemerkt noch immer auf offenen Straßen und freien Plätzen verübt werden können, ist doch wohl nur dadurch zu erklären, daß leider ein großer Theil unserer Nachtwächter, statt auf den Straßen umherzugehen, und nach Gebühr wachsam zu sein, sich nach dem jedesmaligem Ausrufen der Stunden gewöhnlich an einen bestimmten, gesicherten Platz zurückzieht, und dort so lange ruhig, auch wohl süß schlummernd verbleibt, bis er im glücklichen Falle etwa durch den nächsten Stundenschlag wieder zu neuer Thätigkeit aufgerufen wird.

*** Vor einigen Tagen brachte ein Beamter in Erfahrung, daß ein Schiffsknecht, welcher wegen bereits verübter Verbrechen schon unter polizeilicher Aufsicht steht, bald nach dem großen Brande auf dem Sande eine Menge Sachen nach Hause gebracht, und dort einer Frau in Verwahrung gegeben habe. Dies gab demselben Veranlassung, dort eine Revision vorzunehmen, und die dabei aufgefundenen Gegenstände mit Beschlag zu belegen, von denen wirklich bereits mehrere als gestohlene durch Personen anerkannt worden sind, die durch den Brand selbst gelitten haben. (Schles. Z.)

Die Weiber sind nicht ohne Fehler.

Ein Weib sei wie es immer sei,
So wird ihr doch was fehlen;
Die Schöne die ist selten treu,
Die Häßliche macht qualen;
Die Kluge commandirt zu viel
Die Dumme treibt nur Narrenspiel;
Die Junge bringt Galans ins Haus,
Der Alten stinkt's zum Halse raus;
Die Arme wird dir's stehlen.
Ein Weib sei wie es immer sei,
So wird ihr etwas fehlen.

Die Männer auch nicht.

Ein Mann sei wie er immer sei,
So wird ihm doch was fehlen;
Der Säufer legt das Geld nicht bei,
Er jagt es durch die Kehlen;
Der Jung' ist liederlicher Art,
Und nascht gern auf der Seiten;
Der Alte ist ein Rüsselbart,
Der Geiz des Reichen leidet Noth
Bei seinem vollen Kasten;
Der Arme läßt bei schwarzem Brot
Das arme Weibchen fasten.
Der Hochgelehrte ist erpicht
Allein auf seine Bücher;
Der Ignorant taugt vollends nicht
Und ist noch wunderlicher.
Mit Kurzem: es bleibt wohl dabei
Und ist nicht zu verfehlen,
Ein Mann sei wie er immer sei
So wird ihm doch was fehlen.

A. W. Altenburg.

Welt-Begebenheiten.

*** Die Bremer Zeitung enthält folgende naive Bekanntmachung: „Gestern am h. Christtage ist mein holdes Weib Eusebia ganz unvermuthet von einem gesunden Knaben entbunden worden. Wir haben ihm in der Taufe den Namen Theobald und im geselligen Freudenzirkel das Prädikat „der kleine Unerwartete," gegeben. Die Mutter ist so wohl, als es die Verhältnisse erlauben.

Kieritz und Compagnie, Leinsaamenhändler."

*** (Eine Aufforderung.) In einer amerikanisch-deutschen Zeitung liest man Folgendes:

„Wo ist Peter Kraulig, ein Methodistenprediger? Derselbe ging vor etwa 12 Jahren mit der Frau des Unterschriebenen auf und davon, nachdem dieselbe noch Geld und Geldeswerth mitgenommen hatte, und soll sich in oder bei Baltimore aufhalten. — Da dem Unterzeichneten darum zu thun ist, seine Kinder wieder zu erhalten, so werden alle Menschenfreunde gebeten, den Aufenthalt des Kraulig ihn wissen zu lassen.

Pittsburg. Peter Lauwitz."

*** (Aus London schreibt man): „Die Narrheit macht es sich von Zeit zu Zeit zum Geschäft, die Königin und ihre Minister zu bedrohen und zu beunruhigen. Jüngst schlich sich ein gewisser Kilburn in's Schloß St. James ein, schloß eine Thüre auf, die in einen innern Hof führt, und erging sich in diesem Hofe. Er ward ergriffen, vor einen Richter geführt, und erklärte hier, er habe Besitz von dem Palast ergreifen wollen, das Volk sehe ihn so an, daß ihm dünke, man bedürfe seiner als König. Der Richter verfügte vernünftiger Weise, daß der vermeinte König in ein Arbeitshaus gebracht werden solle."

*** (Zwei Eßvirtuosen.) Wie jetzt überall die alten guten Zeiten wieder kehren, so auch im wackern Essen. In Crölpa, im preußischen Kreise Ziegenrück, wetteten kürzlich bei der Rechnungsabnahme zwei Männer mit einander, sie wollten 15, sage fünfzehn Heringe von der größten Sorte mit Brot und Butter essen. Die Wette ging unter den Augen des gesammten löblichen Dorfgerichtes vor; der Eine blieb Sieger und that ein Uebriges; der Andere konnte das große Werk noch nicht vollenden nnd denkt sich zu vervollkommnen. Das Dorfgericht wird nicht verfehlen, die Namen der edlen Heringshelden zu veröffentlichen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 14. März: d. Kaufmann Philippi S. — d. Redakteur Becker T. — Den 16. d. Kretschmer Jener T. — Den 17. d. Canzlist Erdmann S. — d. Diätarius Borst S. — d. Nagelschmied Teubner S. — d. Polizeiserg. Zeisberg S. — d. Zimmerpolier Scholz S. — d. Tischlerges. Schwarz S. — d. Eisenschmelzer Spiller T. — d. Kutscher Hoffmann S. — d. Tagarbeiter Gebauer S. — d. Schäfer Grosch S. — Den 18. d. Schneider Schmidtgen S. — Den 19. d. Bauergutsbesitzer Koschmieder S. —

Bei St. Maria Magdalena. Den 13. März: 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 14.: 1 unehl. S. — Den 17.: d. Gewerbst.-Cassen-Rendant Krause S. — d. Fleischer G. Bergmann T. — d. Tischer G. Lehmann S. — d. Tischlerwerkmstr. F. Henel T. — 3 unehl. T. — Den 18.: d. Bäckerges. Jaritz T. — 1 unehl T. — Den 19.: d. Friseur C. Kölling S. — d. Commissionair F. Rösler T. — 1 unehl. S. —

Bei St. Bernhardin. Den 17. März.: d. Schneiderges. Adam T. — 1 unehl. T. —

In der Hofkirche. Den 14. März: d. Brauermstr. Lummert T. — Den 17.: d. Justizrath v. Uckermann T. — Den 18.: d. Tischler Völker T. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 17. März: d. Wächter Rüster T. — 1 unehl. S. — Den 19.: d. Schiffer G. Thiele S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 18. März: Freigärtner Gottschalk mit C. Liebichen. — Den 19.: Restaurateur Schmidt mit Ch. Riedel. —

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 19. März: Lieutenant a. D. H. Schaar mit Fräul. M. v. Woyrsch. — Den 20.: Kaufmann A. Kahn mit Jgfr. D. Ritter. —

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An Demoiselle Dorothea Hentschel Tauenzin Platz Nr. 36. vom 22. d. M.
2) An Herrn Grundmann Tauenzin-Straße Nr. 32 vom 25. d. M.
3) An Das Hochl. Polizei-Direktorium vom 25. d. M.
4) An Fräulein Salome Dreßler v. 26. d. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau den 27. März 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 28: **„Das Mädchen aus der Feenwelt"**, oder **„der Bauer als Millionair."** Großes Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Musik vom Kapellmeister Drechsler.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe

in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Ein gut meublirtes Zimmer auf einer sehr belebten Straße ist von Ostern ab, an einen, oder zwei Herrn zu vermiethen, auch eignet sich's als Absteigequartier vorzüglich. Das Nähere ertheilt C. A. Schumann, Schweidnitzer Straße Nr. 16.

Mädchen, welche fertig im Stroh-Hut Nähen sind, können sich melden **Reusche-Straße Nr. 3,** bei **Löder.**

Ein anständig meublirtes Vorder-Zimmer ist vom ersten April zu beziehen. Am Neumarkt Nr. 30. 3 Treppen.

Wohnungs Gesuch!

Es sucht eine ruhige, stille Familie, ohne Kinder, eine Wohnung von einer Stube und großen Stubenkammer; oder aber eine von zwei Stuben hinten oder vorn heraus nebst lichter Küche und nöthigen Beigelaß auf dem Neumarkt oder dessen nächsten Umgegend zu Johanni, auf gleicher Erde, oder höchstens 1 oder 2 Stiegen hoch. Das Nähere zu erfragen auf der **Schmiedebrücke Nr. 9,** beim Seifensiedemeister **Schröter** im Gewölbe.

Matthias-Straße Nr. 90. ist eine freundliche Alkove zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Zu erfragen Seitenbeutel Nr. 21. bei verwittwete Frau Cantor Tix.

Glaçe Handschuh werdeu verfertigt und zu dem sehr billigen Preise das Paar für 6 Sgr. verkauft bei:

A. Sawitzky.
Handschuhmacher Meister.
Gartenstraße Nr. 8 vor dem Schweidnitzer Thore.

Noch ganz frische starke Hasen verkaufe ich gut gespickt, á Stück 10 Sgr. **C. Buhl,** Wildhändler, Ring (Kränzelmarkt-) Ecke, im 1. Keller links.

Zwei Aushängeschränke sind zu verkaufen, **Neumarkt Nr. 11,** im Gewölbe.

Ein Barbierlehrling wird bald angenommen **Schmiedebrücke Nr. 23.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.